

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 3 (1921)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1771 A. Margarethe Barthlein, M. Heinrich Widmers des
Richters gew. Ehefrau.
1794 Margarethe Guttenberg, Jacob Gubins Ehefrau.
1804 Frau Anna Hingeringer, M. Johann Habdiss ge-
wonne Ehefrau.
Ueberall fehlt der Mädchen-Name als der eigentliche
Name auch der Ehefrau vor dem des Mannes. Mehrere
des 18. Jahrhunderts kommt allmählich und vornehmlich
dem Sin und Her die Femininbildung des Geschlechts-
namens bei den Frauen ab; die Silbe „in“ schwand
langsam, während sich diese Geschlechtsunterzeichnung des
Frauennamens bei den slavischen Völkern noch bis heute
gehalten hat.
Aber während bei Dostoi Anna Karenina, die
Gattin Karenins ist, und bei Gottlieb Keller Reichen als
Frau des polnischen Schneiders Strapschitz die Stra-
pschitzka heißt, so führten die Balzobeherrinnen des zite-
ren Strebensbuches das „in“ alle an ihrem Vater-
oder Mädchenamen, wie bei den alten Römern eine Claudia
nicht die Gattin, sondern die Tochter eines Claudius
war und, wenn sie einen Julius heiratete, nicht zur
Julia wurde.
Es war auch nicht etwa bloß in den Streberegieren
zu dem berühmten „Jehn-Jungfrauen-Spiel“ zu
Goldbach der Begrifflich steht die Zufahrt:
„Diesen Spindel hat lassen bounen Nikolaus Kober
& sin Frau Anna Barbara Wollinger 1742.“
Und gleichgültig, jedes in seinen eigenen Namen, ist
mandes Ehepaar an einem alten Namen oder auf einer
gemalten Scheibe zu lesen!
Wieviel die schriftliche und amtliche Führung des
Mädchen-Namens auch in der Ehe sich auf im täglichen
Gebrauch gehalten hat, ist schwer zu sagen. Vermutlich ist
da viel früher schon die Frau mit dem Namen des Mannes
bezeichnet worden, und nur die offiziellen und feierlichen
Dokumente haben den alten Brauch festgehalten. Wie mir
scheint, durch französischen Einfluß ist das im 19. Jahr-
hundert auch da anders geworden. Wir schlagen wieder
das Kirchenbuch auf:
1805 Barbara Widger geborene Scheuflin.
1807 Frau Anna Barbara Probst geborene Ritter.
1809 Frau Barbara Wagner nee Ammann.
Der Manns-Name der verheirateten Frau hat über
den Mädchen-Namen gelegt. Aber merkwürdig, als nach
den 1830er Jahren ein schweizerischer Arbeiter in das
Baselbieter Dorf einzieht, verfallt er noch ein paar Mal
in den alten Brauch und schreibt:
1834 Widger Johannes Scheuflin, Witwer der Frau
Anna Catharina Schönenfeld.
1835 Frau Anna Rosina Hubacher, Witwe des sel.
Cajpar Zeha.
1835 Frau Barbara Wolfinger, Wwe. des Jakob Meyer.
Im nächsten Jahr hat er sich dann dem neuen Brauch
angepaßt und den Mädchennamen hinter den Manns-
namen angehängt.
Was also von jeder gemein scheint, ist bei uns offi-
ziell noch keine hundert Jahre alt.
Unsere Frauen behalten aber doch wenigstens ihren
Vornamen noch, während unsere westlichen und französischen
Schwestern sogar d ein vielschichtiges Mannes opfern und
sich „Madame Jules Ribaut“, „Madame Henri Besson“
oder gar „Frau Parrot Adolf Hoffmann“ schreiben. Ich
muß gestehen, daß mich diese Anpassung an eine westliche
Manier und Stilligkeit stets geblendet hat, zu den Weibern
dieser Ions gewöhnlich die Frau zu greifen.
Den Ehepaaren aber, die sich betreten, nicht eine ameri-
kanische Neuerung nachahmen, sondern auf einen
jahrhundertalten, geschweizerischen Brauch zurückzugrei-
fen, der ihren Mädchenamen als den ihren in Ehren hält,
wird ich mich sehr freuen und würde ich mit dieser kleinen
kulturgebietlichen Wanderung durch die beiden trocknen
Namens-Register dienen.
Auch Scheuflin.

man sachte, aber unentgeltlich gegen die politische Gleichbe-
rechtigung der beiden Geschlechter.“
Die geschichtliche Erinnerung ist überaus reich, und
die Folgerung, die der Korrespondent der „Basler Anzei-
ger“ daraus zieht, erschreckend. Wenn nur die politische
Demokratie der Welt nicht gar so langsam auf die politische
Gleichberechtigung der beiden Geschlechter zu marschieren!
Oder will der Korrespondent mit seinem „gegen“ ironisch
die jetzige Lage zeichnen? Auch Scheuflin.

Ausland.

Die Weltlage.

Die Situation um und in
Oberitalien
hat sich seit der jüngst dort vorgefallenen Ausschreitungen
gegenüber französischen Offizieren wiederum so zugespielt,
daß sich über der Lösung dieses Knotens die Lösung nicht
mehr allzu eng verbundenen Unternehmungen wieder einmal
völlig zu entwickeln drohen. Man erinnert sich an die
Vollversammlung, die vor nicht allzu langer Zeit darüber
entschieden sollte, ob und welche Gebiete zu Deutschland,
welche zu Polen gehören. Man weiß auch noch, daß jene
Vollversammlung das schiedliche Wert hatte, denn laut
Friedensvertrag konnten die Alliierten auf ihre Kräfte und
Willen des Volkes hinüber noch immer für sich entschei-
den. Seit diesem Moment kam Oberitalien nicht mehr
zur Ruhe. Neue Aufstände der Polen unter Korsari,
deutsche Verlegungen, Propaganda hüben und drüben,
gegenseitige Vorwürfe, Mißtrauensbeweise, Aktenstücke
wurden in ununterbrochener Folge ab, und weder die inter-
nationale Kommission, die fast auf Seiten Polens stehen soll,
noch französische und englische Truppenabteilungen konnten die
Ruhe je völlig herstellen. Die einzige Hoffnung auf ein
endliches Ende dieser kriegerischen und diplomatischen Ver-
wicklungen ist ein möglichst rascher Entscheidend durch den
Obersten Rat. Nun hat aber B r i a n d in den letzten Ta-
gen erklärt, der oberste Rat könne nicht tagen, die Sitzung
müsse auf unbestimmte Zeit hinaus verschoben werden, denn
die Frage sei noch nicht reif zur Aburteilung. Zugleich
macht die französische Note Deutschlands heftige Vorwürfe
über sein Verhalten in Oberitalien, erklärt, Deutschland
selbsthülftigorganisations seien bloß zum Schein, nicht
aber tatsächlich aufgelöst, sie böten eine derart große Ver-
drossung, daß neue französische Truppen nach dem un-
terworfenen Land geführt werden müßten. Deutschland
müßte Maßnahmen ergreifen, damit diese Truppen prompt
transportiert werden könnten, und müßte dafür Sorge tra-
gen, daß den Entschieden der Alliierten kein Widerstand
entgegenstehe. Man weiß man ja zur Genüge und
begreift es auch, wie sehr Deutschlands Interesse mit der
industriellen Gebieten verknüpft ist und daß jedenfalls
nichts an Tat und Rede unterlassen wird, das den Reich
Oberitaliens sichern soll. Aber man weiß auch, daß Polen
strenge literarische angelegte Verbindungen, seine An-
sprüche sind ebenso große oder doch größere Gefahr bil-
den. Darum wendet sich denn Frankreich mit seiner Dro-
hung bloß an uns — so sagt Deutschland, dessen Ent-
scheidung über die Note eine allgemeine und große ist — wes-
halb läßt man die unbedingten Aufstände der Polen bei-
neben unbedeutend? In der Tat muß man bei näherer Prü-
fung der Umstände gestehen, daß Frankreich mit dieser
Note seinen christlichen Standpunkt vertritt. Die fran-
zösische Regierung weiß gar wohl, daß gegenwärtig die
Entscheidung der übrigen Großmächte Deutschland eher gün-
stiger geht, daß Frankreichs Vorkursstellung in Euro-
pa, seine nicht allzu passivistischen Tendenzen Reich und
Mitteleuropa begünstigen. Es erhofft von einer Verzögerung
des Entscheidens in der oberitalienischen Frage eine gün-
stige Zeit und Konstellation zu treffen, erhofft vielleicht
auch von Amerika einen tüchtigen Stützpunkt, das nach
noch außerdem mit ihm verbundene, innerlich aber
langst entfremdete England

fort seine und Amerikas Interessen ziemlich auseinander-
gehen würden. Aber nachdem nun die Vereinigten Staa-
ten einwilligen, zuerst eine Vorparlament abzuhalten, in
der die Fragen des Briten, Ozeans festgelegt werden sol-
ten, hat auch das östliche Reich, das ja in der Frage der
Wahlberechtigung in erster Linie in Frage kommt, seine
Zusage zur Teilnahme gegeben. Wie sehr es nötig wäre,
dem Abteilungs- und Friedensbedanken, dem eine Verta-
gung von gutem Willen schon in bereite Sprache lieh, zum
Sieg zu verhelfen, beweist ein Vorparlament in
Deutschland.

wo den Pazifisten in München eine Demonstration für den
Frieden am Jahrestag des Kriegsausbruches unterlag
wurde! Sie führt zunächst man noch, Gegenemonstrationen
in einem riesigen öffentlichen Land möglich ist — das fragt man
sich vergeblich. Der letzte Bescheid des ersten Zieles
hat ein Urteil gefällt, das weitestgehend einigermassen dem
Gerechtigkeitsempfinden eines Teiles des Volkes entspricht.
Zwei Unterparlamentarier, die auf mehrfache Schif-
brüche und Verbände geschlossen hatten, wurden zu je
4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gut an diesen Pro-
zessen gegen die Kriegsschuldigen ist das, daß man wieder
mit ganzer Macht über die entsetzlichen Taten und Ma-
chenheiten des Krieges gewiß wird, daß das, was sich be-
reits in Vergessenheit einzuwickeln droht, wiederum für-
her lebendig und fürchterlich verberberisch und verabscheu-
ungswürdig vor uns steht. Nicht der einzelne Missetäter,
nein, der Staat, der solche Missetaten und schlimmen Ver-
brechen durch sein Gesehnen des Krieges mit dem
Unglauben der menschlichen Seele hervorlockt — er ist der
eigentliche Schuldige. — An

Es haben
hat sich das seit dreiviertel Jahren bestehende Geschäfts-
kabinet aufgelöst und eine neue Regierung muß gefunden
werden. Trübe Finanzausgaben, Parteispaltung und neue
Schwierigkeiten tragen nicht dazu bei, einer neuen
Regierung die Geschäfte zu erleichtern. — In

Italien
hat B r i a n d bei der Eröffnung der Kammer einige Er-
klärungen abgegeben, die ziemlich farblos klingen. Im
Annen will er Giolitti Politik fortsetzen, in der Politik
des Ausräums Italiens Verpflichtungen streng übernehmen.
Die Regierung vertritt keine, die Ausschreitungen der
Faschisten zu verhindern, und bereits soll eine entsprechende
verpflichtende Zusammenkunft stattgefunden haben. Trau-
rig sind die Nachrichten, die gegenwärtig aus

Russland
zu uns gelangen. Eine entsetzliche Hungersnot herrscht;
weine Landstriche seien ausgetrocknet, eine niedrige Welle
Miserie treibe das Volk immer weiter ins Elend. Seuchen
wüten, die Cholera erfordere immer mehr Opfer. Auch
Aufstände gegen die Sozialregierung hoffen, getrieben von
der furchterlichen Not, bessere Zustände herbeizuführen.
Aufsicht aus Höhe, unter anderem an ein Nachspiel des Schrift-
führers Gorki, machen die Welt auf dies letzte tragische Mo-
ment in der russischen Missionsgeschichte aufmerksam. Ob
Europa dem leidenden Russen die besten Taten und Hel-
fen zu III — das ist die dringende Frage, die jeden Büßenden
beschäftigt.

Wiener Eindrücke.

Von Johanna Siebel.

(Schluß.)
Unsere Führung durch die Paraden übernahm der
leitende Arzt Dr. Rosenthal. Er wohnt in Tivoli und
hat sich Tag und Nacht in den Dienst seiner Aufgabe ge-
stellt, um zu retten, was überhaupt noch zu retten ist. In
Tivoli, in der milden Sonne der Pflanzhöfe sahen wir
die grauamte Wirkung des Krieges, der die Gegenwart
schlägt, um die Zukunft zu erwürgen. Wir sahen sechs-
jährige Kinder, die klein und schwach, wie kaum zwölf-
jährige, in ihren väterlichen Händen und deren Seelen und
deren Geist der Krieg nicht gewillt war, aus der Gefangen-
schaft zu entlassen; er hat sie für ihre Leben eingeklinkt in
die armen Körper. Wir sahen durch Wägen, Tür-
verlässe und Unterbrechung verursachte Verwirrungen
aus den Herbergen, losen Wägen und leise Schritte,
einen blutigen Anblick vor uns. Wie dünn, nackt, aus
dem Reste gebliebene Wägen lagen viele der Kleinen aus
mit milden Händen sorgfältig aufgehoben, um ihre armen
Glückseligen durch gut Wartung und Sonne und Liebe zu
heilen und zu kräftigen für den Lebenslauf.
Für den Doktor Rosenthal schien jedes dieser Ge-
schöpfchen irgend eine besondere unsichtbare Schönheit, ein
heimlich verborgenes Wert zu besitzen, um deswillen
die ganze Kraft aufbieten mußte, um gerade dieses
Kind zu retten und zu erhalten. Wo er hinsah, leuchteten
die Augen, und die Kräftigen richteten sich auf und
stredeten die Arme und drängten zu ihm hin. Er konnte
jedem jedes einzelne nach Namen und Eigenschaften und
Isterte und lachte mit jedem. „Sehen Sie“, sagte er, und
gab ein Kinderstübchen mit wunderlichen dunkelbraunen
Körnern in die Höhe, die hat ganz schwarze Augen,
die Augen muß man jeden Tag mit der Zahnbürste was-
chen.“ Und bei einem jeden, heimlichen Grinsen schloß
habe er: „Und die hat ein paar Zähne in den Wangen,
ganz gesunde Zähne, man sieht, die ist gar nicht lustig,
die muß nur immer den Herrn Doktor anschauen.“
Und diese da ist heute ganz lauer. „Sie bist du süß oder lauer,
mein Weib?“ und umarmte ein kleines, das fehrlich-
lich die Arme nach ihm hob. „Nun sage, wo bist du
sauer? Komm, gib dem Herrn Doktor ein Pfändchen!“
Sieh! die kann heute schon ein kräftiges Pflänzchen geben.“
Und er streichelte das, ach, so zarte Kinderhändchen. Und
da müßte auf, junger Mann, komm, die kann geschoben
werden, nun gib deinem Herrn Doktor, wie du gehst
konst.“ Er hob ein kleines, aber das Bettelkind und
war mit dem Kleinen glücklich über die zagen Wägel.

Aber er dachte an die fehrlichen Erreueren nur noch
mit trübem Bemerkungen.
Als wir auf dem kleinen Sam und das schwarze
Baumwerk saßen und ammal in die Wendelst rauen sah,
während die Vogel witternd und blühend um den Turm
fliegen, wurde er meines Entschlusses fast arren. Aber er
legte sich vor, an die Spitze zurückzuführen, wenn er ein
mit freieren Mute und Geduld im Stande des edlen Ge-
wandes würde werden können.
Geiert hatte bei der Abreise seinem Vater einen
Brief hinterlassen, in dem er sich wegen seiner Abreise
in Österreich entschuldigte, seinen Vater darlegte und um
eine Sparrasse bat.
(Fortsetzung folgt.)

—
Aus dem Jähns „Demokrat“
von Ernst Crobay
Die Schranken sind offen, der Kampf ist im Gange.
Der Terrorismus der Vergangenheit und der Gottmensch der
Zukunft müßten miteinander ringen.
Simmel und Geis schauem erwartungsvoll zu.
In ihren Wägen fahen man sie leicht unterscheiden.
Der Terrorismus kämpft mit Kugeln und Männen, mit
Männen und Schweret, mit Kanonen, Kanonen und
Bomben.

schritten. „Er ist fünf Jahre und dies sind seine ersten
Laufschritte!“ bemerkte er zu uns. Er legte den Klei-
nen zurück in sein Bettchen. „Wissen Sie“, sagte er im
Weitergehen, „immer muß ich an die Kinder denken; bli-
gung kommt mir oft nachts ein Einfall, wie da oder dort
zu helfen ist.“ Er nahm ein trostlos vertieftes kleines
Kind empor; bei diesem Körperchen ist kaum etwas zu ma-
chen; da nicht keine Luft und keine Sonnenbehandlung und
Hilfe ausfinden sein. „Kriegsfrucht“ sagte mir eine Frau,
warum ich nicht ihr Kind aufnehme, das doch noch zu
retten ist, anstatt solch ein hoffnungslos Verlorenes Monate-
lang zu behalten und ihm Pflege und Nahrung zu geben?
Ja, das sind schwere Kräfte und Probleme. Zum Glück
kann mir unter einer bunten phantastischen Betrieben
durch die systematische Hilfe, die uns zuteil wird, wir können
die Geschöpfchen in den meisten Fällen rechtzeitig aus
schlechten Umgebungen hinwegnehmen. Ja, wir vermögen
jeden durch bessere Ernährung der Mütter (für die die
Ungerechten zu sorgen, Er schaute auf ein Weib, in dem
ein kleines, vertieftes, abgegriffenes Mädchen lag; seine
Stimme sagte sich: „Die wir nicht retten können, wollen
wir wenigstens in Ruhe sterben lassen. Vielleicht noch
vielleicht Tage, und diese kleine Gelbin hat ausgelebt.“
Dann reichte er einem kleinen, hinfälligen, schüchtern
aussehenden Knaben die Hand: „Das ist nun ein ganz bra-
ver, der ist erst zwei Tage bei uns, aber gerade auf den
haben wir immer gewartet, damit er uns die andern auch
so gut und tapfer macht.“ Er nicht hinein in das Schäl-
chen halbverdorbenen Hutes und sagte, zu einer andern Va-
rante freier: „Jener Knabe ist so besonders schön und
bedrückt, man muß das Selbstbewußtsein dieses armen
Jungen heben; das ist auch ein Helfalter. Und nun will
ich Ihnen noch das Reich von Tante Fischer zeigen. Er
sich die Türe zu einem geräumigen, hellen Raum: „Tante
Fischer ist ein junges Mädchen, das bei Grossmutter
vielleicht Jahre alt war. Voll Gemüt und Güte sammelte
sie damals schon stiftlich geführte tante Arber um sich,
und gab ihnen eine Heimat. Viel hat sie kaum; aber
irgendwie ist es ihr immer gelungen, ihre Idee des Ret-
tens und Helfens durchzuführen. Jetzt hat ihr das ameri-
kanische Hilfskomitee hier einige Räume zur Verfügung
gestellt. Die Tante Fischer ist es ausnahmsweise schon;
sahen Sie, und er deutete auf ein buntes, freundes Bil-
derband, das sich um die Wände zog. „Ein Wäler, der
uns hier befehligt, hat auch diese Räume und war so
ergriffen von der merkwürdigen und selbstlosen Güte von
Frau Fischer, daß er seinen, er wollte ihr in ihrem
Reich die Räume an einigen freien Sonntagen bemalen, da
er leider kein Geld habe, ihr andererseits zu helfen. Und
so hat er sein Wort eingelöst.“ Tante Fischer hat immer
dreißig bis vierzig Kinder da. Ihre Bankguthaben hat aber
jeden Tag nicht mehr wie 5000 österreichische Kronen betragen;
das sind nach der heutigen Währung fünfzig Schweizer
Franken. Inzwischen irgendwie ist ihr immer wieder Hilfe
geworden, und weil sie selbst alles gegeben, so denkt sie
auch von anderen gut und groß. Heute ist sie mit drei
Närrinnen zur Führung im Stephansdom. Die meisten
Närrinnen hat sie ihnen aus Verdanhoff genügt; nach
dem Gebrauch wird die Kleider wieder zu Verdanhoff
aufgehoben. Für die obigen Närrinnen mit den Brü-
nnchen hat man ihr einen blumengeschmückten Wagen zur
Verfügung gestellt. Ja, es ist erlauchlich, was Tante
Fischer alles ausgenommen! Das Doktor Augen glänzen
vor Genugtuung und Mißtrauen. — Wir traten in die
weiteren Räume von Tante Fischers Reich, „Grüß Gott!“
sagten in liebe lügendem Ton die Kinder und erhoben sich
von ihren Bänken und Stühlen, und sie je nach dem Alter
unter Leitung von Kinderwärterinnen auf verordnete
Reihenabstände, bei welcher durch eine genaue Erfindung
einer feiner Stütz nach photographischen Aufnahmen topogra-
phische Karten zeichnete mit einer Genauigkeit, wie sie von
den geübtesten Menschenhand nicht zu erreichen ist. Dieser
Geiz hat für mich aus mir der sichtbar geworden menschi-
liche Genus. „Ist unter menschliches Handeln, unsere
gütliche Einstellung und Betätigung uns nicht auch nach
aergerlichen Rinken durch gütliche Macht vorbestimmt?
Müssen einzelne, durch den Willen des Schöpfers dazu er-
möglicht Menschen darum auf uns wirken wie der sichtbar
geborene Ausdruck himmlischer Güte? Wie dem auch sei,
ich nahm ein besonderes Gedächtnis mit aus diesen
Stunden und von diesen Menschen.
Bald darauf fuhren wir zusammen mit den beiden
englisch sprechenden Ärztinnen zurück zur Stadt. Wir
sahen Wien in Schönheit schimmern und strahlen, sahen
die Plätze und Kunststätten und die breiten Straßen mit
den rauschenden, störenden Leben und den taufend heilen,
jorglosen Männen an den kleinen Tischen vor den großen
Kaffeehäusern.
Und wir wußten mit einer tiefen, unabdingen Er-
griffenheit, daß wir uns nach den verirrten reifen Ger-
schöpfchen dieser Pflanztage zu den Wägen führen dürften.
Wir hatten die Steuerleute kennen gelernt, die aus-
harten im Sturz, und das Schiff, die anvertrauten
heimliche Werte des Lebens durch Not und Kampf und uner-
messliche Mühsal neuem zum sichern, rettenden Boot. Und
saher als alle Schönheit dieser ringenden heiligen
Stadt, sahmer als alle ihre liegende, beglückenden Schätze
der Natur, leuchtete uns die anbetungswürdige Menschlich-
keit, die sie barg.

Der Gottmensch hat als Allfrierer nichts als die nackte
Wahrheit und die unerschöpfte Liebe.
Und doch erlöst der Terrorismus im ädem Vorauftritt seiner
nahen Welterlebe; er frimmt und würdet sich,
während der Gottmensch ihn voll unerschöpflichen Mit-
leides betrachtet.

Räumt das Reich für das große Welttourneur —
Für den Weltkämpfer, wer den besten Gedanken denkt und
ihn am besten ausdrückt in Ton und Farbe und Form
und Wort —
Für den Weltkämpfer, wer die ardesten Taten vollbringt und
das edelste, mühseligste Leben lebt —
Für den Weltkämpfer, wer am besten denkt und das Wahre
erkennt und die höchsten Kräfte der Erde hat.
All eure blutigen Feindeserben können das eantliche
Gesicht nur verdecken.
Die edlen Mitter benennen darauf, in die Schranken zu tre-
ten, und ihr verbindet das Reich durch eine Mauerlein!
Nicht es möglich, daß ihr diesen Weltkämpfer da für das wirk-
liche Geistes der Weltgeschichte haltet?
Was mit dieser mühen Wonnung Räumt das Reich für
das Tourneur des Weltkämpfers?
(Zweiter von Helene Zehrer-Nied.)

Frauenstimme.

Unter dem Vorh von Madame de Witt-Schumberger,
die als Delegierte der französischen Regierung an die
internationale Konferenz gegen den Frauenhandel nach der
Schweiz gekommen war, tagte letzte Woche der Zentralvor-
stand des internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht
in Genf. Nach dem Beschluß, den nächsten internationalen
Kongress in Rom einzuberufen, wurden die Stim-
mrechtsvereine von Palästina und Indien in den Verband
aufgenommen, in welchem dadurch 29 verschiedene Länder
vertreten sind. Aufschlußgebende von Ägypten, Japan, Li-
tauen und Birma wurden eingezogenommen. Endlich
staketen die verschiedenen Spezialkommissionen ihre Tätig-
keitsberichte ab, u. a. diejenige, die unter dem Vorh von
Fräulein Goud, der Präsidentin des schweizerischen Ver-
bandes, die Reuanfrage des Buches „Das Frauenstimm-
recht in der Praxis“, bearbeitet.

Das Frauenstimmrecht im mittelalterlichen Selen.

In den „Basler Nachrichten“ (10. Juli 1921, erste
Beilage, 288) ist ein fehrliches Aufsatz über die Geschichte
des Lehnens und seiner Beziehungen zur Eigenbesitzerhaft
zu lesen. Eine Einzelheit daraus ist für uns
Frauen von besonderem Interesse. Es heißt da, von der
Organisation der „zunehmenden Vogteien“ im Jahre
1512:

„Was die politischen Rechte der Bürger anlangt,
so wurde eine einzige Änderung von etwaeher Bedeutung
durch die Eigenbesitzer eingeleitet, und das war die Aufhe-
bung der Stimm- und Wahlrechte der Frauen. Im Zu-
ganger Gebiet konnten nämlich wegen der starken Aus-
wanderung der Kämpfer und Handwerker und wegen der
sehr beschränkten Zahl der Leute, die lesen und schreiben
konnten, die geschulten Frauen vor der schweizerischen
Herrschaft zu den Funktionen des „Rons“ (Bürgermeister
des Dorfes), berufen werden und an den Kongressen der
Gemeindeoberräte (Bürgerversammlungen) teilnehmen.
Die zwölf Kantone brachten mit jeder Gewohnheit, und
darin hatten sie entgegengesetzt, denn heute marschieren

England

zu finden. England aber ist auch sehr mit Frankreichs
Vorhaben nicht einverstanden. Dem Verlangen Frank-
reichs, weitere härtere Truppen nach Oberitalien zu sen-
den, es nicht möglich, es habe keinen Sinn, die Zwei-
gigkeiten zu verlängern; ein rascher Entscheidend sei das ein-
zige Mittel. Aus diesem Grund hält England daran fest,
daß der oberste Rat am 28. Juli in Boulogne hoch zunä-
mentreffe und die Grenzen Oberitaliens endlich endlich
festhalte. Eine nochmalige, langwierige, den entscheidenden
Verhandlungen vorausgehende Sachverständigenkonferenz
lehnt die englische Note, die bei der Abfassung unseres
Reiches noch nicht im Vorkauf vorliegt, ab. Die französi-
schen, englischen und italienischen Oberkommissare der in
Oberitalien zur Ueberwachung der Dinge stationierten
Kommission unterliegen Englands Ansicht nach einer ra-
schen Entscheidung der Frage, verlangen aber zugleich ener-
gisch weitere französische Unterstützungstruppen, damit wäh-
rend und nach der Entscheidung, Polen und Deutsche im
Fall gehalten werden können. So kann diese ungelöste
oberitalienische Frage noch allerdah ungebante Entwick-
lungen nehmen. Zum Glück ist das Wenige, das über die
Verhandlungen Lord Georges mit de Valerans, dem ita-
lienischen Zinnführer, an die Öffentlichkeit bringt, be-
ruhigend und alle Wohlgeimtenen, Engländer und Franzo-
sen, hoffen lehrlich, daß Friede und ein geordneter Ver-
kehr zwischen den beiden Ländern die Frage einer bald ein-
zutretenden Konferenz sein möchte. Wenn Lord Georges,
der er viele Tage in Wien war, energisch gegen heftige
Vorgehensweise der nationalitalienischen Vorbesitzer zu wehren
kann, wird der Beschluß der Konferenz einen erfrischenden
Ende führen kann, so hat er damit seinen vielen Taten die
Krone angeheftet. — Wie man hört, gebent er auch an der

Brünnungskonferenz in Washington

teilzunehmen, zu der die Zuzug der meisten Länder ein-
treffen. Einige Japan hat vorerst abgelehnt, weil es ihm
nicht genügt war, die Diskussion über die Insel Yap, über
Zehantung und China zu eröffnen, wohl wissend, daß

„Was magst du auch so lässlich“ frante sie erschrecken,
als sie ihm öffnete.

„Ich verzeihe“, sagte er mit erzwungener Münterkeit.
„Ich habe kein Geld, um nachdenken zu können. Das
sind meine Gedanken, und ich möchte sie mit Ihnen teilen.“
Dann erwiderte er: „Ich habe keine Zeit, um Sie zu hören.“
Und so betätigt er sich nicht mehr mit Ihnen.

„Und so betätigt er sich nicht mehr mit Ihnen“, rief er, als er
endete hatte.

Er nicht. „Was soll ich mich hier noch mit Papa
herumtreiben oder um Ende der Welt halten werden?“
Ich sehe, bei Gott, keinen anderen Weg.
Das mag nicht eben freudig, und was laute lebhaft,
von einer plötzlichen Idee ergriffen: „Du, wenn Papa mit
meine Stunden für diesen Welt nicht verwenden würde, so könnte
ich dir bauen etwas schicken, ein paar hundert Mark.“
Er borchte auf.

„Bon Positiv.“
„Ich habe dich nicht gesehen“, rief er, sein
Schädel zu auf beiden paar hundert. Ein Mann bringt dich
hier durch. Gut Nacht denn!“

Er reiste mit dem Abendzug. Nach Sonnenuntergang
verließ er noch einmal durch die bekannten Straßen.
Auch er der Ged, und er sah, das niedere, breite,
mit den allmählichen grünen Läden, stand, rings er verlor.

Es er in einem Zimmer lag, kam das Geld über
ihn. Er lag auf seinem Bett und drückte die Hände in die
Augen. Aber er war nicht der Mann, um laune raffos zu
sein. Als er eine Weile über sein Mißgeschick abrichtete und
über die Entschädigung nachdachte, lauchte ein neuer
Gedanke in ihm auf. Und nach am selben Abend ent-
scheidete er in seinem Zimmer eine feine Geschäftigkeit mit
Aufstäumen, Aufzählungen und in-Rücken-Verbanden de-
nen, was da Rand und laue und hie. Zum Abendessen
blieb er aus. Als er spät nach Hause kam, floßte er an
Kond Zü.

Söhner, nicht unter 19 Jahren, die eines Kurs für

Kinderpflege

Es ist ein unpolitisches Ansehen der Säuglinge, Spiel- und Schulung zu erlangen, können in der Kinderpflege im Rahmen der Eltern zu finden. Ein Kurs von 1. bis 2. Semester enthält ein Seminar über die Säuglingspflege, die Ernährung, die Pflege des Kindes, die Erziehung, die Hygiene, die Krankheiten, die Pflege der Eltern.

Stelle-Ausschreibung

In der kant. Strafanstalt St. Gallen ist die Stelle einer **Oberaufseherin für die Frauenabteilung** auf Warte der Besetzung. Die Bewerberinnen müssen über längere berufliche Erfahrung, welche die fachliche Leitung der Anstalt, der Wäscherei und des Speisens ermöglicht. Das nötige Verzeichnis ist vorhanden. Minderndes 26 Jahre. Besoldung per Jahr Fr. 2400.— mit jährlicher Steigerung nach 10 Dienstjahren bis Fr. 3200.—, dazu freie Station (Wohnung, Heizung, Gas) und freie Fahrt in weitestgehendem Maße nach dem Hause.



ELCHINA

das Stärkungsmittel gehört in jede Familie. Nach Ueberarbeitung stellt es die Kräfte wieder her. Bei nervöser Ueberanstrengung wirkt es beruhigend. Es macht guten Appetit und bewirkt Magenverengung. Es regt die Verdauung an und macht klaren Kopf. Es wirkt belebend auf den ganzen Körper, erhöht die Energie und Ausdauer und gibt allen Leuten neue Lebenskraft.

Frauen-Klinik Genf

Mme. Zeender-Hochstrasser
Grandquai, Eingang Place Metropole 2
Modernster Komfort - 3 Sprachen - Tel. 64 22 - Arzt

Operationslose Behandlung

von Frauenleiden im Kurhaus Wädenswil-Berg ob Halden. Angenehme, ungewagener Aufenthalt, ausgezeichnete Heilerfolge. Prospekte und briefliche Auskunft durch Frau Dr. med. Lucie-Purtscher.

Kindergarten-Kurs

1. September bis 20. Dezember 1921.
Spitalackerschulhaus Bern.
Aufnahme finden kinderliebende Töchter die sich der Kindererziehung zu widmen gedanken. Prospekte durch die Vorsteherin Fr. A. Jenzer.

Alpines Kinderheim „Eden“ Wengen

Berner Oberland 1270 m. ü. M.
nimmt erholungsbedürftige Kinder von 4-14 Jahren auf. Sorgfältige Höhenkur. Hausarzt Preis von Fr. 7.— an. Es empfehlen sich die Leiterinnen: Fr. Lina Decker, Schwester Marie Schmid, dipl. Kinderpflegerin.

Alters- u. Erholungsheim Schloss Weinfelden

Aufnahme älterer Personen, speziell Damen und Ehepaare für dauernden und vorübergehenden Aufenthalt. Staubfreie Lage mit prächtiger Aussicht auf das Thurtal und die Alpen. Schöne Waldspaziergänge. Gute bürgerliche Küche. Mässige Pensionspreise nach Ueberreinkunft. Eigene Landwirtschaft. Prospekte zu Diensten. Telefon 151.

Ferien im Hochgebirge

Das Schweizerische Schwesternheim in Davos kann vom Juni bis September noch einige Pensionistinnen aufnehmen (Offene Tuberkulose ausgeschlossen). Tägliches Pensio nenspreis Fr. 8.— bis 10.—, je nach Zimmer inkl. vier Mahlzeiten.

Kinderheim Bellevue Oberdorf

Telephon Solothurn 3.23. 700 m. ü. M. 5385
Prachtvoll gelegen. — Ausgezeichnete Luft- und Höhenkur für Ferienkinder und Erholungsbedürftige. Jahresbetrieb. Hausarzt. Diplomierter Pflegerin. Familienleben. Reichliche Nahrung. Prosp. und Ref. Der Besitzer: Leo Weber, Prof.

Kurhaus Sörenberg (Luzern)

Lukthorrt 1185 m. ü. M. Eig. Milch- u. Landwirtschaft. Prächt. Spaziergänge durch Alpenweiden und Wälder. Bahnstat. Schüpflheim. Schmidiger-Lustenberger, Bes.

Bad Heustrich

Berner Oberland 780 m. ü. M.
Eröffnung: 10. Juni
Kalte, alkalische Schwefelquelle
Trink- und Badekuren
Vorzügliche Erfolge bei Magen-, Hals- und Bronchialkrankheiten

5314

„Gennrüti“

DEGERSHEIM TOGENBURG 900 M. Ü. M.
Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- und Diätkuranstalt. Erfolgreiche Behandlung von Adrenverknüpfung, Gicht, Rheumatismus, Haltungs-, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc.

1. August
F.C.W.
Franz Carl Weber A.-G., Zürich

Bad Serneus

bei Klosters-Graubünden
1007 Meter über Meer.
Eröffnung 1. Juni.
Starke alkalische Schwefelquelle von neuwälder Heilkräften.
Bade- und Trinkkuren
Kurator: Dr. med. G. Suter aus Zürich.
Direktion: Fr. B. Aeberli, vorm. Zentral-Sporthotel Davos. 392

Dr. Kravenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau). Eisenbahnstation Amriswil.
Nerven- und Gemütskrankheiten. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) **Borg-Alfido Pflege.** — Gegr. 1891.
2 Aerzte. Telefon No. 3. Chefarzt Dr. Kravenbühl. 65

Pomfresina
Angepöchltes aller Tomaten in das grossartigste Behälter-Mass. 1804
Hotel Weisses Kreuz
wird ab Anfang Juni geöffnet sein.
Abkühlende Pfeffer-Haus mit reichhaltigen Frühstück.

Privat-Kinderheim „Sonnenschein“

Halden (Appenzel) Höhenklima, ruhige Lage.
für Vereine, Gesellschaften und Familien ins schön gelegene, von Park und Wiesengrün umgebene

Stahlbad Knutwil

Bahnstation Büron-Bad Knutwil, Sursée-Triengen-Bahn
Fuhrwerk und Auto auf Verlangen. Grosser, neuer Gesellschaftsraum. Bekannt für gute Küche und Keller. Stelle lebende Forellen. Das Stahlbad Knutwil wird je länger je mehr zu kräftigenden Badekuren (Neu: Elektrotherapeutisches und medeco-mechanisches Institut) in Verbindung mit einem angenehmen Landaufenthalt geschätzt. Viele angesehene Aerzte empfehlen Knutwil in erster Linie. Hoff. empfiehlt sich 4714
O. Troller-Weingartner.
Direkter Versand von Knutwiler Stahlbad, bevorzugtes und ärztlich bestens empfohlenes Mineral- und Tafelwasser.

SCHWEIBENALP

(Kurhaus) 5057
oberhalb Gießbach a. Brenzersee, Berner Oberland.
1150 m Höhe. Telefon 15. Prosp. Paul Pflück.

WEGG'S HOTEL VIKTORIA

an der Seepromenade u. Nähe der Dampfschiffbrücke.
Bürgerliches Haus mit 25 Betten in freier, aussichtreicher Lage, mit schattigem Garten. Pensionspreis Fr. 8.— bei anerkannt guter Verpflegung. Prospekte: J. M. Hofmann.
Höfliche Empfehlung!

Hallwilersee Pension „Hallwil“ in Ritwil

höflichst empfahlener ruhiger Aufenthalt bei vorz. Küche. Bescheidene Preise. 4156. Telefon Nr. 12.

Schwellbrunn

höchstgelegene Appenzeller Gemeinde
mit Herisau 872 m. ü. M. 5782
Beliebter Luftkurort mit allbekanntem, vorzüglich geführten Gasthäusern. Frächtige, sonnige Lage mit herrlichem Blick auf die Säntisette und die Alpen. Viel Wald in nächster Nähe des Dorfes. Alpenflora, Milchkuern, vorzügliches Trinkwasser. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige dank seiner Lage sehr geeignet. Sehr mässige Preise. Jede weitere Auskunft erteilt gern und gratis die Verkehrscommission, von welcher auch illustrierte Prospekte bezogen werden können.

Kurhaus Gumm ob Gigen

1000 m. ü. M. Geschützte, sonnige Höhenlage. Prachtvolle Rundschau. Angrenzende Tannenwälder. 4776 Prospekte durch L. & E. Rothenänder.

Lenk Hotel „Hirschen“

(Kanton Bern) Wundervolle Aussicht.
Schattiger Garten. Sorgf. Küche. Mäss. Preise.
Telephon Nr. 4. 5964. J. Zeller-Matt.

Rütthubel-Bad

Emmental. Post Enggist. Station Worb oder Walkringen. Mineralbäder. Milchkurort.
4777 Prospekte durch F. Schöpbach.

Mineralbad Schwarzenberg Gontenschwil

(Aargau)
780 m. ü. M. — Luft- u. Badekurort — Telefon 29
Eisenschwefels. Radium- und Gipsquelle. Erfolge: Kuren bei Gicht, Ischias und Rheumat. Massage. Erholungsstation für Ruhebedürftige und Rekonvaleszenten. Idyllische, ruh. Lage. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Einfaches, sauberes Haus, gutgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.50. Prospekt. P 4548 A. Fr. Walt-Zeller, Besitzer.

Rudswil Luft- und Badekurort

200 m. an Tannenwald (St. Kirchberg, Bern). Sol-, Fichtennadel-, Schwefelbäder. Eisenquelle.
Köml. Haus. Eigene Landwirtschaft. Prosp. E. Freudiger.

Degersheim (Toggenburg)

Pension Alfred Bretler
Ruhiger, heimlicher Ferienaufenthalt. Gut bürgerliche Küche. Bescheidene Preise.
Seine Stoffe in der Wäsche mehr!
„Rostkorn“
belehrt sofort (schon bei feiner alle Stoffe) in der Wäsche. Buntfärbung, Imprägnierung, Bleichmittel, Seifen, festsitzende Stoffe und Kleber verwendbar. Besondere Anwendung bei Wäsche. Preis per Kilo Fr. 1.50 franco gegen Nachnahme. Kleinverpackung 25 Cts. (Kramgasse 54, Bern).
Ergänzung: 200

Jogal

reich und sicher wirkend bei:
Gicht, Hexenschuss, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen.
Es ist ein Mittel, das die Schmerzen aus und sehr daher direkt zur Heilung. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Ärzten und Ministern empfohlen. In allen Apotheken erhältlich.
Preis Fr. 5.—
Chem.-pharmaz. Laboratorium, Uker (Zürich)

PIANOS

LIEFERN VORTEILHAFT
E. DAPPESSÖHNE
KRAMGASSE 54 BERN TELEPHON 1533

O. Ackermann-Grogg

Falknerstrasse 24 a, Basel
Spitzen -:- Filet
vorgezeichnete Handarbeit
in grösster Auswahl.

Stüchereien für Wäsche

zu Fabrikationspreisen. 391
Nur solche Sandwae. Realität. Wäcker zur Wäsche.
Jakob Schweizer, Käferstrasse, Herisau

Berner-Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche
in Leinen, Halbleinen und Baumwolle
Spezialität: **Brautausstattungen.**
Liefere in anerkannt vorzüglichen Qualitäten. 327
Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.
Nachfolger von Müller-Jaegg & Cie.
110fach, 0,07 gr (Schweizerfabrikat) verwenden. 405
Telephon No. 23. Gerberstr. 152. Muster umgehend.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Hausfrauen!

Sie sparen immer noch Geld, wenn Sie zum Süssen statt Zucker die
Hermes
Saccharin-Tabletten
verwenden. 405
Überall erhältlich!

12 Monate altmodisch frisch!

Garantio
Bestes Eier-Konservierungs-Mittel!
Überall zu haben.

Ueberflüssiges Haar

wird ausser Acht und schmerzlos entfernt durch unser Haarwuchsmittel ohne Gebrauch von scharferem Erfolg. Bewährteste Erfindung gegen Rasierwunden. Preis Fr. 2.— und Probe gratis. 6257 Dep. A. Chaux-de-Fonds.

Orell Füssli: ANNONCEN

ZÜRICH: BAHNHOFSTR. 61
und Zürich in allen grossen Buchhandlungen

Nebeverdienst durch Stricken!

Kauf eine **Dubied-Strickmaschine**
Sie ist die beste!
Schreibt heute noch an:
Edouard Dubied & Co.
Société Anonyme, Neuchâtel
Nähere Auskunft und Unterricht durch unsere Lokalvertreter.

Haben Sie schwer, einen bequemen Schuh zu finden?

Wir führen als Spezialität Schuhwerk aller Art in breiten Natur-Formen für Kinder und Erwachsene.
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt Nr. 7.
Reform-Schuhhaus Müller-Fehr
Verkaufsstelle der Oligo-Schuhfabrik Zürich 1 Kirchgasse 7

Heidelbeeren

zu Fr. 1.20 per Kilo versandt
A. Delucchi, Trognon.
B. De Campo & Co. Campascio (Graubünden)
Senden franco gegen Nachnahme 1828. Versandt 306

Veltliner-Heidelbeeren

1 Kilo zu Fr. 6.80. A. Fr. 5.50
2 Kilo zu Fr. 10.00
Bergheidelbeeren
Kaltblütig, 6.80. Kilo. 11.00
6.80, 10.00 Kilo. Fr. 11.—
franco gegen Nachnahme. 6866
A. Delucchi, Trognon

Aprikosen

franco 5 kg 10 kg 20 kg
3. Qualität 12.—, 17.00, 24.50
4. Qualität 8.50, 16.00, 22.70
5. Qualität 7.50, 14.00, 20.00
6868 C. M. Felten, Bern.

Walliser Aprikosen

franco
10 kg 3. Qualität Fr. 18.—
10 „ prima „ 17.—
10 „ 2. Qualität „ 15.—
5 „ 3. Qualität „ 9.50
5 „ prima „ 8.—
5 „ 2. Qualität „ 8.—
6869 G. M. Felten, Bern.

Schädel

Die Wirkung von dem Schädel durch „Schädelkugeln“ bewirkt ein glänzendes Aussehen. Keine Nebenwirkungen. Preis per Dose Fr. 4.—.
2.— in Drogen u. Apotheken erhältlich.
b. C. L. & Co., Bern.
C. L. & Co., Bern.

Spiseöl AMBROSIA

Das beste Speiseöl für die Küche.
Preis per Liter Fr. 1.—.
C. L. & Co., Bern.

Reinleinen

für Bett- u. Tisch- u. 7.— per Meter, besonders gebleicht, 402
B. Müller verlanget. 402
Kramgasse 54, Bern.
C. L. & Co., Bern.

Zahn-Artillerie

Beste Zahn-Artillerie für die Zahn-Heilung.
Preis per Dose Fr. 1.—.
C. L. & Co., Bern.

Charakter

Gemittelt u. Tüchtigkeit aus der Anzahl der 114 analysierten wissenschaftlich. Analyse Fr. 3.—, Rückporto, Grapholog. Institut, Basel 12.

Slackereien

Beste Ausführung zu Fabrikpreisen. Verlangen Sie Muster.
Damen-Socken
mit feiner u. weicher 8 St. Fr. 1.50; 6 St. Fr. 1.—.
Socken
mit feiner u. weicher 8 St. Fr. 1.50; 6 St. Fr. 1.—.
6 St. Fr. 22.— franco gegen Nachnahme. 385
Maison de Blanc, St. Gallen.

RAS

Beste Schön-Crème

Zupfenmull

(geborene Stütze), solide (schöne) Stoffe, geeignet für Wäsche.
Schönen, Blüten etc. liefert zu erweilen durch ein Stoff zu feinerer o. feinerer Stoffen. 842
Emil Böhmig, Trognon.
Verlangen Sie Muster!

Substanzen

zur Bereitung
des guten
feinsten „Framos“
ersch. 1. Dose für 10
60 und 100 Liter zu
Fr. 1.20, 4.— u. 7.00
in Drogen u. Apotheken
von S. Felten, Bern.

Beimelden

Offene Beine, Krampfadern, Beinbeschwerden, entzündete und schmerzliche Wunden etc. heilt
„Siwalin“
heilt ohne Bettruhe, ohne Aussetzen der Arbeit und demnach sofort Hilfe und Schmerzen.
Schneidet Fr. 9.50. Bestes Mittel bei Wunden.
Dr. Franz Gülder, Wiltschwil
Umgehender Postweg.